

Eröffnungsrede zur Ausstellung „**Die Stadt bei Nacht**“ von Heather Schmaedeke im Atelier Kirchner am 17. September 2021

herzlich willkommen zur Ausstellung der Nachtfotografien von Heather Schmaedecke, einer Amerikanerin in Berlin. Wir freuen uns sehr, euch zum Ausklang des Sommers wieder im Hofe vor dem Atelier begrüßen zu können. Mal sehen unter welchen Bedingungen wir hier im Winter weitermachen. Das Ausstellungsprogramm steht bis 2023 und ich verrate nicht zu viel, wenn ich sage, dass ich noch viele schöne Überraschungen aus dem weiten Feld der Fotografie auf der Liste habe.

Born in the U.S.A. - das rockt! Ein Kind der Großstadt Chicago und dort in Kunst und Pädagogik ausgebildet, lebt Heather seit 2012 vorwiegend in Berlin und arbeitet hier als Kunsterzieherin und Fotografin. Seit sie sich 1989 für die Fotografie entschieden hat, noch in der klassischen analogen Form mit Dunkelkammerarbeit, konnte sie bereits an vielen Ausstellungen in den U.S.A. und Europa teilnehmen und Soloshows auch in Berlin bespielen. Der heutigen Einzelausstellung im Atelier Kirchner folgt in Kürze – am 8. Oktober – eine weitere in der Galerie G37 von Conny Fischer, gleich um die Ecke in der Gleditschstraße in Berlin-Schöneberg.

Zu beiden Ausstellungen erscheint ein Katalog, der bis spätestens Ende September vorliegen wird. Gern nehmen wir heute schon Vorbestellungen auf, bitte hier vorn am Tisch eintragen. Die Auflage ist begrenzt und der Preis mit 12 Euro für den Doppelkatalog, den die Künstlerin selbst gestaltet hat, nicht zu hoch gegriffen.

Heather Schmaedeckes Nachtfotografien, die überwiegend in den letzten Jahren und zu einem großen Teil in Berlin entstanden sind, stehen in einer überschaubaren Tradition der Straßenfotografie bei Nacht. Erst in den 1920er Jahren machten lichtstarke Objektive, kleinere Kameras und empfindlichere Filme die urbane Nachtfotografie allgemein möglich. Dem kam die Zunahme der Kunstlichtquellen durch die Elektrifizierung noch entgegen. Dann aber stürzten sich Fotografen und Filmemacher auf das dankbare Sujet der nächtlichen Lichtspiele, bisher der Malerei vorbehalten. Und mit Brassai in Paris betritt 1930 gleich ein ganz Großer die Bühne der nächtlichen Stadt.

Man muss lange blättern in der vergleichsweise kurzen Geschichte der Fotografie, ehe die erste Nachtfotografie auftaucht, die nicht für sich allein steht, sondern eine ganze Serie anführt. Vor Brassai wird eigentlich nur der New Yorker Reportagefotograf William van der Weyde erwähnt, ein Vorläufer Weegees. Das war Schwarzweiß und ist Geschichte. Heather Schmaedeckes Fotografien aber sind in Farbe digital fotografiert und ganz in der Gegenwart. Ich sehe in ihren dunklen Bildern, die neben tiefen Schatten und bunten Lichtern oft nur eine einzelne Person wie eine Staffage Figur zeigen, auch einen Widerschein der einsamen Corona-Jahre. Das Fest ist vorbei, ein melancholischer Grundton durchzieht die Serie.

Das Sammeln des Lichts bei der Aufnahme vom Stativ – Heather fotografiert meistens vom Stativ – erzeugt verblüffende Farbräume vor dem Schwarzweiß der Nacht. In Blau, Grün, Gelb und Rot getauchte Szenarien driften geheimnisvoll durchs Dunkel und verraten wenig über ihren Ort. Das ist auch nicht das Ziel der Nachtfotografie. Derselbe Ort bei neutralem Tageslicht fotografiert ist vielleicht eine ganz banale Ecke, der sich die Stadtfotografie wieder in anderer Hinsicht widmen könnte. Hier aber geht es nicht um Eindeutigkeit, sondern – wie Heather schreibt – um „die Verwandlung des Vertrauten in etwas mysteriöses Neues durch das Zusammenspiel von Licht, Spiegelung und Schatten“.

Wer es dennoch genauer wissen möchte, in der Ausstellung liegt eine Liste der Fotografien mit Ort- und Zeitangaben bereit. Alle Fotografien sind auch einzeln in limitierter Edition von 12 Abzügen zu erwerben.

André Kirchner, Berlin